

40.933 Unterschriften an Barbara Prammer übergeben.



PENSIONSSICHERUNGSBEITRAG FÜR BEAMT:INNEN MUSS WEG



KOMMENTAR

Pflege solidarisch finanzieren

Der Sozialstaat ist für alle da. Den Eltern zahlt er Familienbeihilfe, den Kindern die Schule, den Kranken das Spital. Was eben in der jeweiligen Lebensphase notwendig ist. Wer aber Pflege braucht, der zahlt einen großen Teil der Kosten selbst, entweder für die 24-Stunden-Pflegekräfte zu Hause oder für den Platz im Pflegeheim. Da geht das im Laufe eines Arbeitslebens angesparte Vermögen ganz schnell weg. In der Steiermark wird zusätzlich noch das Vermögen der Angehörigen kassiert. Der ÖGB will bessere Pflege für alle: einheitliche Standards für ganz Österreich, als Leistung des Sozialstaats, solidarisch finanziert. Der Bedarf an professioneller Pflege und Betreuung wird steigen – ein Pflegefonds muss daher für ausreichend Pflegeangebot sorgen. Das Geld dafür muss man dort holen, wo es vorhanden ist: bei den Millionär:innen, die ihr Geld für sich arbeiten lassen.

◀ Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB

DIE ÖGB-PENSIONIST:INNEN

haben eine Petition zur Abschaffung des Pensionsversicherungsbeitrages an Nationalrats-Präsidentin Prammer übergeben. 40.933 Personen haben diese Petition unterschrieben. Bei der derzeitigen Regelung müssen auch Waisen, Halbwaisen und Witwen von ihren Bezügen diesen Pensionsversicherungsbeitrag bezahlen. Es kommt dabei immer wieder zu Härtefällen. Die ÖGB-Pensionist:innen fordern daher die Abschaffung des Pensionsversicherungsbei-

trages, zumindest bis zur Höhe der ASVG-Höchstbeitragsgrundlage. Die Petition wurde von den Vertretern von SPÖ (NR Kaipel, Seniorensprecher, und NR Kuzdas) und ÖVP (Seniorensprecherin Aubauer) unterstützt. Die Gewerkschaftsvorsitzenden Christian Meidlinger (GdG-KMSfB) und Gottfried Winkler (vida) sowie Helmut Tomek, Bundesgeschäftsführer der GPF, unterstrichen durch ihre Teilnahme an der Übergabe die Forderung der ÖGB-Pensionist:innen. ◀



**Bis zu 10 Prozent
Ermäßigung!**

ÖGB KARTENSTELLE

Opernfestspiele St. Margarethen 2013

LA BOHÈME VON GIACOMO PUCCINI

Vom 10. Juli bis 25. August 2013 steht Giacomo Puccinis „La Bohème“ erstmals im Römsteinbruch St. Margarethen auf dem Programm. Das Meisterwerk zählt zu den weltweit beliebtesten Opern und ist wie geschaffen für den einzigartigen Rahmen der größten Naturbühne Europas. Inszeniert wird die Oper „La Bohème“ von Hollywood-Regisseur Robert Dornhelm. In St. Margarethen führt Dornhelm erstmals auf einer Opernbühne Regie. Sein Anliegen ist es, den Text und die Musik so zu interpretieren, wie es vom Komponisten und seinen Librettisten konzipiert wurde. Dabei setzt Dornhelm alle neuen Mittel und Möglichkeiten des Theaters inklusive filmischer Elemente ein, um die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, das Publikum in Puccinis Bann zu ziehen! Wolfgang Werners Opernfestspiele sind ein Garant für einen unvergesslichen Abend.

Ermäßigte Preise am Mittwoch, Donnerstag und Sonntag: 26,10 bis 72,90 Euro

Ermäßigte Preise am Freitag und Samstag: 33,30 bis 80,10 Euro

Mehr kulturelle Angebote unter: <http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr; Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.

Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679, 39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien,

E-Mail: ticketsservice@oegb.at

Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.



RECHT AUF PAPIERRECHNUNG: OHNE GEBÜHR

WILL EIN KUNDE eines Telefonbetreibers eine Papierrechnung, darf dafür keine Gebühr mehr verrechnet werden. Mit Inkrafttreten der Novelle des Telekommunikationsgesetzes Ende des Vorjahres gibt es das Recht der Kunden auf eine kostenlose Rechnung in Papierform. In jüngster Zeit hat sich nämlich bei den Telekomaniern die Praxis eingeschlichen, Rechnungen nur mehr per E-Mail zu versenden. Will aber nicht jeder. Der Vorteil für die Anbieter ist klar: keine Druckkosten mehr, keine Portokosten für den Versand. Nachteil für die Kunden: Sie müssen sich nun alles selber ausdrucken, wenn sie ihre Rechnungen dokumentieren wollen. Ganz zu schweigen von den zahlreichen Kunden, die über keinen Internetzugang bzw. Computer verfügen. Einige Telefonanbieter waren besonders dreist – sie verlangten Gebühren für die Papierrechnung. Das dürfen sie nun nicht mehr. <

“

Es gibt das Recht auf eine kostenlose Rechnung in Papierform.

HARALD GLATZ



GENERATIONENDIALOG

„Generationen im Dialog“ heisst das neue E-Book, das als Gemeinschaftsprojekt der ÖGJ und der ÖGB-PensionistInnen in Oberösterreich entstanden ist. Das Ziel war, die beruflichen Veränderungen und Anforderungen von einst und aufzuzeigen. Alle waren sich einig: Jung und Alt profitierten von dieser Zusammenarbeit gleichermaßen und das gegenseitige Verständnis wurde dadurch gefördert. <

Am 15. Juni war Erlebnistag der ÖBB mit der Eröffnung des Egon-Schiele-Geburtshauses in Tulln. Ein großes Team der vida-PensionistInnen trug wesentlich zum Gelingen des Tages bei.



Auf nach Graz – für einen Tag – ging es Anfang Mai für die vida-PensionistInnen der Ortsgruppe Tulln.



Kärntner ÖGB-PensionistInnen in der Zentrale des Österreichischen Roten Kreuzes in Klagenfurt.



Burgenlands ÖGB-PensionistInnen auf Betriebsbesuch im Glashaus der Firma Perlinger Gemüse in Wallern.

Die Mitglieder des ÖGB-RegionalpensionistInnen-Forums St. Veit-Feldkirchen bei der Besichtigung der Carinthia-Druckerei in St. Veit an der Glan.



Der Wettergott war nicht gnädig, als die PensionistInnen des ÖGB Salzburg Kufstein besuchten. Ziel war die Glashütte Riedl sowie das Wahrzeichen, die Festung.



Helene Muhr, Karl Souba, Werner Bayer,
Margarethe Spani-Ullig, Christine Bauer, Brigitta
Gruber, Kurt Lang, Walter Landstetter,
Eduard Giffinger (von links)



EDAL, DER ORGANISATOR

Sein Herz gehört der Gewerkschaftsbewegung und dem inzwischen abgerissenen Kunerwerk.

„**EDUARD GIFFINGER**, Maschinenschlosser, Betriebsrat, Zentralbetriebsrat(1968–1987) in der Firma Unilever, ÖGB-Sekretär (1987–2001), Kammerat (1989–1999)“, so kurz und bündig wird einer der beiden Autoren des erstjüngst im ÖGB-Verlag erschienen Buches „Geschichte der Firma Unilever – Werk Atzgersdorf“, Untertitel: „Versunkene Arbeitswelt am Beispiel Kuner“ vorgestellt.

VOM KÄSEHÄNDLER ...

Das Buch erzählt in Wort und Bild die wechselvolle Geschichte der Firma Kuner. Der bescheidene Anfang liegt bei einem jüdischen Käsehändler aus Bisenz. Der Bogen spannt sich über viele Stufen. Nach dem Ersten Weltkrieg fusionieren zahlreiche Fett- und Seifenproduzenten, der Na-

me Kuner bleibt bestehen. Seit 1929 gehört das Kunerolwerk dem britisch-holländischen Unileverkonzern. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU und der neoliberalen Wende in Europa kommt Kuner unter Druck. Höhere Renditen sind nur mittels Rationalisierungen und Arbeitsplatzabbau zu erreichen. Das bittere Ende kommt 2003: Das Werk Atzgersdorf auf der Breitenfurter Straße wird geschlossen, die Produktionsanlagen werden demontiert, die Gebäude abgerissen. Und heute wächst Gras dort.

„Edal“, so wurde er von allen genannt, war nicht nur mit Kuner und Atzgersdorf, einem geschichtsträchtigen Teil des Wiener Bezirkes Liesing, verbunden. Sein Herz schlägt noch immer für die Gewerkschaftsbewegung und über

seine Zeit beim ÖGB ist auch mehr als zehn Jahre nach seiner Pensionierung kein Gras gewachsen. Eduard war Organisator, manchmal auch „Mädchen für alles“. Und „Edal“ konnte sich ärgern, wenn die Medien wieder einmal die Gewerkschaften verteufelten.

FEUER AM DACH

Eduard war immer dann zur Stelle, wenn in einem Betrieb Feuer am Dach war. Er koordinierte, stellte sein umfangreiches Fachwissen sowie seine Erfahrungen als Betriebsrat zur Verfügung. Eduards Markenzeichen war bei jeder Besprechung dabei, ein dunkelbrauner rechteckiger Aktenkoffer. Damit hatte Eduard immer alles bei sich, was ein engagierter Gewerkschafter so braucht: Informationsmaterial, Folder, Kugelschreiber,

Blöcke und immer genügend Mitgliedsanmeldungen.

Eduards Engagement hat in der Pension nicht nachgelassen. Er schreibt Leserbriefe, ist unterwegs zu den diversesten Veranstaltungen und hat einen eigenen Stammtisch gegründet. Mitten im noch immer dörflichen Atzgersdorf, in einem klassischen Arbeiterwirtshaus, versammeln sich jeden ersten Dienstag im Monat rund ein Dutzend VeteranInnen der Gewerkschaftsbewegung. Es wird diskutiert, organisiert. So wie Eduard haben sie alle Jahrzehnte Gewerkschaftsarbeit „am Buckel“. Und ... erraten: Eduards Aktenkoffer ist noch immer dabei. Inklusive Mitgliedsanmeldungen. Der Koffer ist inzwischen 25 Jahre „jung“, und „nicht zum umbringen“, wie Eduard stolz feststellt. ◀